

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 63 (1912)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zuzuschreiben sein. Die Stelle, an welcher der Kreisflächenzuwachs vor und nach der Aufastung der nämliche ist, fällt in den obern Teil des aufgesteten Schaftstückes, während die größte Zunahme unmittelbar unter der neuen Krone stattfindet.

Fankhauser.



## Mitteilungen.

### **Herr Edmund von Gottrau,**

alt Kantonsforstinspektor in Freiburg, Ehrenmitglied des Schweizerischen Forstvereins, vollendete am 22. November d. J. in bestem Wohlbefinden sein 90. Altersjahr.

Es möge uns gestattet sein, dem verehrten Jubilaren hiermit unsere besten Glückwünsche auszusprechen und ihn zu versichern, daß seine Kollegen ihn in seiner Zurückgezogenheit nicht vergessen haben.

Nach vortrefflichen Studien in Freiburg im Breisgau und in Gießen ist Herr von Gottrau im Jahre 1847 in den freiburgischen Staatsdienst getreten und 1857 zum Kantonsforstinspektor ernannt worden. Er hat diese Stelle ohne Unterbrechung mit aller Hingabe und in vortrefflicher Weise ausgefüllt, bis er im Jahre 1893 als Opfer politischer Umtriebe genötigt war, seine Entlassung zu nehmen.

Seine Verdienste um das freiburgische Forstwesen sind ebenso zahlreich als hervorragend. Bei seinem Eintritt in den Staatsdienst wurde eben das neue Forstgesetz aufgestellt, jenes ausgezeichnete Gesetz, das, noch heute in Kraft bestehend, für den Kanton von segensreichster Wirkung war. Herrn von Gottrau war es beschieden, bei der Organisation der Forstverwaltung erst in beratender, dann in leitender Stellung mitzuwirken. Später gab er die erste Anregung zu den allerdings nur in bescheidenem Umfange begonnenen Aufforstungen im gebirgigen Teil des Kantons. Für die nachher im obersten Einzugsgebiete der Gêrine ausgeführten umfassenden Arbeiten darf er wohl als deren eigentlicher Schöpfer bezeichnet werden.

Herr von Gottrau war ein ebenso unermüdlicher als bescheidener Arbeiter, ein gütiger, stets wohlwollender Vorgesetzter, ein treuer Freund seiner Kollegen, die sich nicht ohne Bewegung der vortrefflichen Eigenschaften ihres einstigen Chefs erinnern und ihm hier den Ausdruck ihrer aufrichtigen Verehrung darbringen.

W.



## Das spätere Verhalten von durch Schneebruch entgipfelten Fichten.

Allein in den letzten sechs Jahren kam unsere Zeitschrift oft genug in den Fall, ausgedehnte Waldbeschädigungen durch Schneedruck und Schneebruch zu registrieren. Diejenigen vom 15./20. Mai 1906, vom 23./24. Mai 1908 und vom 19./21. Januar 1910 stellten sich vielfach als eigentliche Katastrophen dar und rechtfertigten es sicher vollkommen, wenn darüber einläßlich Bericht erstattet wurde<sup>1</sup>.

Zu unserem Bedauern ist uns aber seither über die weitere Entwicklung der mitgenommenen Bestände keinerlei Mitteilung mehr zugekommen und doch wären Beobachtungen in diesem letztern Sinne gewiß zum mindesten ebenso interessant und ebenso lehrreich, wie die Feststellung der vollendeten Tatsache, des eingetretenen Schadens.

Sicher viele haben mit uns die Wahrnehmung gemacht, daß anfangs enorm scheinende Verheerungen sich nach einigen Jahren als bei weitem nicht so bedeutend herausstellten, wie man befürchtet hatte, und häufig selbst Bestände, welche scheinbar am meisten gelitten hatten, sich auffallend rasch wieder erholten. Zum Teil traf diese Erfahrung auch zu bei der Beschädigung von Fichten durch Abbrechen des Gipfels. Einige Worte hierüber dürften deshalb nicht unangebracht sein.

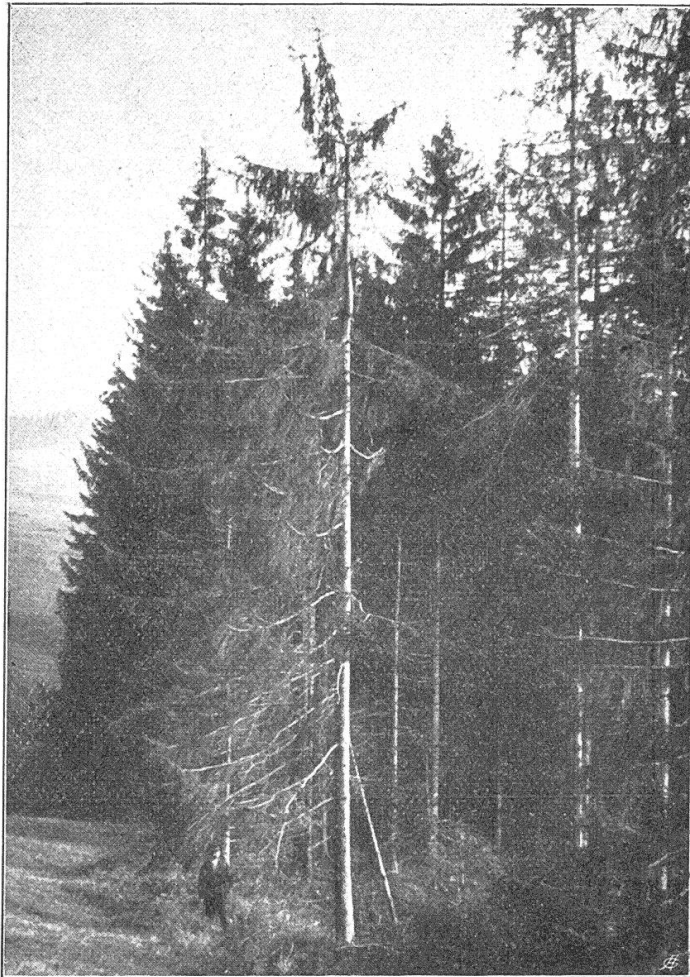


Fig. 1. Ersatz eines vom Schnee gebrochenen Fichtengipfels durch Aufrichten der obersten Quirläste.

<sup>1</sup> Vergl. Jahrg. 1906, S. 278 u. ff.; Jahrg. 1908, S. 270 u. ff.; Jahrg. 1910, S. 177 u. ff.; Jahrg. 1911, S. 154 u. ff. dieser Zeitschrift.

Während der späte Schneefall vom Mai 1908 vornehmlich die tiefern Lagen und somit mehr die Laubholzbestände betraf, wurden 1906 und 1910 ganz besonders die Nadelholzwaldungen mitgenommen. Der diesfällige Schaden war ein sehr bedeutender und äußerte sich vielfach dadurch, daß mittelwüchsige und angehend haubare Stämme ihre Gipfel einbüßten. Nach gefälligen Mitteilungen des Forstamtes Emmental kamen damals in der Gemeinde Sumiswald, in den Reuthölzern des Hinter Arni, an scheinbar ziemlich gleichaltrigen Fichten-Stangenhölzern u. a. folgende Beschädigungen vor:



Fig. 2. Fichtengipfel, bei dem nach Schneebruch auf den obersten Quirlästen neue Gipfel entstanden.

Bestand	Ob dem Churet,	5	ha groß,	$\frac{2}{3}$	aller Stämme	gebrochen,
"	Im Reflerloch	2	" "	$\frac{3}{5}$	" "	"
"	Im Kessißboden	3,5	" "	$\frac{2}{3}$	" "	"
"	Schörey	0,5	" "	$\frac{1}{3}$	" "	"
"	Kohlshwand	0,3	" "	$\frac{1}{3}$	" "	"

Ähnlich erging es in der Gemeinde Oberägeri (Kanton Zug), im solothurnischen Bucheggberg, im graubündnischen Prättigau, wo allein über 25,000 m<sup>3</sup> Schneebruchholz anfielen, und an zahlreichen andern Orten.

Natürlich beschränkte man sich unter solchen Umständen schon mit Rücksicht auf die starke Überführung des Holzmarktes und zu tunlicher Vermeidung größerer Kahlfächen an den meisten Orten darauf, die geworfenen, in geringer Höhe gebrochenen und stark gebogenen Stämme

sofort abzutreiben, von den entgipfelten aber diejenigen stehen zu lassen, von denen vermutet werden konnte, sie dürften sich wenigstens noch für eine Reihe von Jahren gesund erhalten.

Die diesfalls gemachten Erfahrungen fielen jedoch recht ungleich aus.

Im Emmental, in den auf ehemaligem Weideland meist ziemlich geschlossen aufgewachsenen Fichtenstangenwäldern, stellte sich leider heraus, daß von den Bruchstellen aus Fäulnis in den Stamm eindrang und sich überraschend schnell nach unten fortpflanzte. Herr Oberförster Wyß hat am 21. Mai 1908 im 30—60 jährigen Bestand Ob dem Churet mehrere vor zwei Jahren entgipfelte Fichten fällen lassen und dabei konstatiert, daß an den ursprünglich 18—25 m langen Bäumen die Fäulnis von der Bruchfläche aus bereits eingedrungen war:

an einem Stamm		mit 16 cm Bruchdurchmesser	1,2 m weit.
" " "		" 20 " "	1,5 " "
" " "		" 26 " "	1,8 " "
" " "	(unterdrückt)	" 10 " "	1,8 " "
" " "		" 24 " "	1,8 " "

An diesen sämtlichen Fichten ließ sich Trockenfäule erkennen, wie sie bei einer Infektion durch *Polyporus vaporarius* vorkommt. Eine Stange mit 14 cm Bruchdurchmesser, die jedoch schon im Jahre 1905 ihren Gipfel verloren haben dürfte, war naßfaul und bereits auf eine Länge von 2,8 m angesteckt.

Selbstverständlich blieb nichts übrig, als die entgipfelten Fichten abzutreiben.

Wesentlich andere waren die Folgen des Gipfelbruches vielfach in den Waldungen der Korporation Oberägeri. Hier findet sich eine große Zahl von Stangen und selbst von angehend haubaren Fichten, die den verlorenen Gipfeltrieb bereits wieder ersetzt haben.

Es geschieht dies auf zweierlei Weise:

entweder richten sich ein oder mehrere Äste des obersten Quirls auf, um einen neuen Gipfeltrieb zu bilden (Fig. 1),

oder aber es entstehen auf diesen Ästen neue Gipfeltriebe (Fig. 2).

Weder in einem noch im andern Falle ist von einem Eingehen des Stammes von oben nach unten infolge Fäulnis die Rede. Die Fichte Fig. 1 scheint sogar schon früher einmal, vielleicht vor 6 oder 8 Jahren, den Gipfel in gleicher Weise ersetzt zu haben, wobei die Verletzung vollkommen ausheilte.

Der Unterschied im Verhalten der Fichte in Sumiswald und in Oberägeri läßt sich unschwer erklären. In den letztgenannten nicht ganz gleichaltrigen Waldungen mit meist ziemlich räumlichem Stand der Bäume besitzen diese reich entwickelte und verhältnismäßig weit herunterreichende Kronen. Bei Abbrechen deren obersten Teils bleiben noch genug Nadeln

übrig, um auch für die Zukunft ein gutes Wachstum und damit eine kräftige Regeneration zu ermöglichen.

Wo dagegen im geschlossenen Bestand der Baum mit dem Gipfel zugleich den größten Teil seiner Blattmasse verliert, fehlt ihm natürlich die Kraft, den erlittenen Schaden wieder auszugleichen.

Wenn somit die Fichte auch im ungleichaltrigen Wald von Schneebruch nicht verschont bleibt, so wird ihr dieser doch hier nie so verderblich, wie beim guten Schluß des gleichaltrigen und regelmäßigen Bestandes. Fankhauser.



### Neueres über den Stand der Eichen-Mehltau-Frage.

In einer kurzen Notiz in Nr. 3, Seiten 94 und 95, dieses Jahrganges der „Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen“ haben wir die Leser davon in Kenntnis gesetzt, daß im Dezember des letzten Jahres zum erstenmal die Perithezien des Eichenmehltaues aufgefunden worden sind und zwar in Südfrankreich. Es ergab sich, daß dieselben zur Gattung *Microsphæra* gehören. Darauf gestützt haben Arnaud und Foëx den Pilz mit *Microsphæra quercina* identifiziert. In einer neueren Untersuchung (*Le Microsphæra des chênes. Bulletin de la Société mycologique de France T. XXVIII, 1912, pages 88—104, Planches III—V*) zeigen nun aber Griffon und Maublanc, daß die Dinge keineswegs so einfach liegen. Sie unterwarfen die sämtlichen auf Eichen bisher beobachteten *Microsphæra*-arten einer sehr genauen vergleichenden Untersuchung, die zu folgenden Schlüssen führte:

1. In Nordamerika treten auf Eichen zwei *Microsphæra*-arten auf, nämlich *Microsphæra abbreviata* Peck, und *Microsphæra extensa* Cooke et Peck, die von Burrill unter dem Namen *Microsphæra quercina* vereinigt worden sind. Diese beiden Arten sind aber in Europa bisher nicht beobachtet worden.

2. In Europa wurden schon vor dem Auftreten der Eichenoidium-epidemie vereinzelt *Microsphæra*-n auf Eichen gefunden, nämlich von Eug. Mayor in der Gegend von Genf eine Form, die gut mit *Microsphæra Alni* übereinstimmt und wohl nur gelegentlich von *Alnus* auf die Eiche übergegangen ist, und von Passerini im botanischen Garten in Parma eine Form, die zwar wie die übrigen Eichenoidien zur Gruppe der *Microsphæra Alni* gehört, sich aber doch mit keiner andern Form dieser Gruppe identifizieren ließ.

3. Die *Microsphæra* des Eichenmehltaues, deren Perithezien von Arnaud und Foëx beschrieben wurden, ist weder mit den unter 1. angeführten amerikanischen Formen noch mit den unter 2. erwähnten in Europa beobachteten identisch. Sie scheint vielmehr eine neue Form



unbekannten Ursprungs darzustellen, für welche Griffon und Maublanc den Namen *Microsphæra alphitoides* vorschlagen.

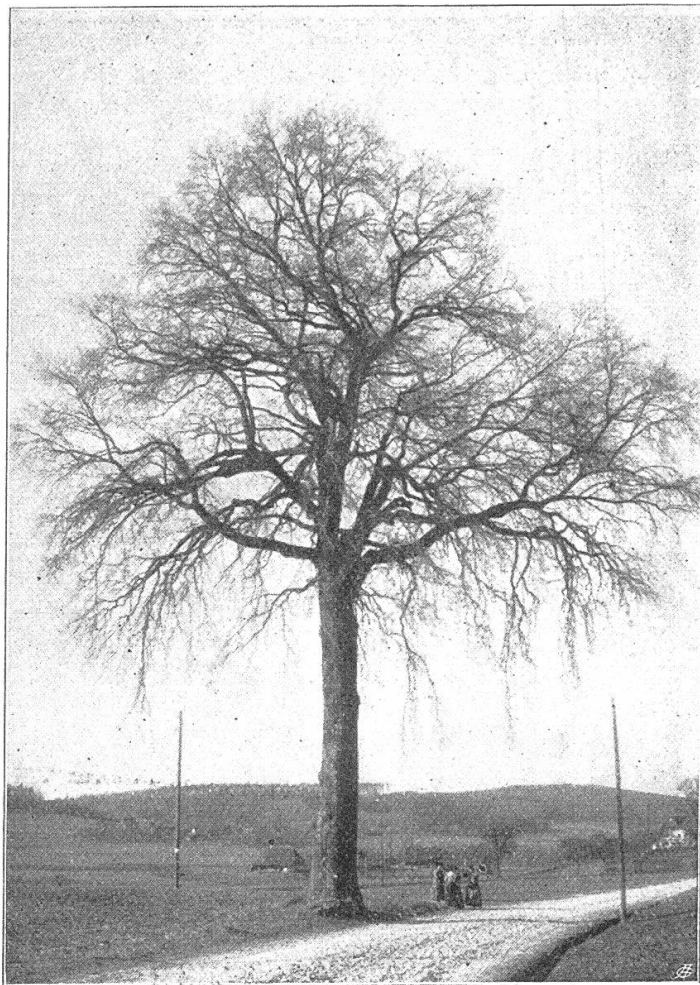
Wir sind also jetzt über die Herkunft des Eichenmehltaues wieder ebensoflug wie zu Anfang!  
Ed. Fischer.



### Die Hageiche von Settibuch.

In der Umgebung von Bern, vornehmlich in den Amtsbezirken Seftigen und Schwarzenburg, doch wohl auch anderwärts im schweiz.

Hügelland, war es früher allgemein üblich, in den die Besitzungen trennenden Lebhägen sog. Hageichen aufzuwachsen zu lassen. Dieser Brauch stand mehr oder weniger im Zusammenhang mit der durch die geologischen Verhältnisse der Gegend bedingten Bauart der Häuser. Bei dem Mangel an brauchbaren Bausteinen und dem verhältnismäßig ziemlich reichlichen Vorkommen von Wald, herrschte nämlich auf dem Land der Holzbau sehr ausgesprochen vor. Wohnhaus, Stallung und Scheune wurden von der Schwelle bis zum First aus Holz erstellt, und nicht einmal zu einem Sockel, für



welchen man heutzutage in solchem Falle selbst im entlegensten Dörfchen Beton verwendet, stand hartes Material zur Verfügung. So sah man sich denn darauf angewiesen, für die Grundschwelle möglichst festes und dauerhaftes Holz, also Eichenholz, besonders nachzuziehen. Dank ihrer freien Stellung lieferten die sehr raschwüchsigen „Hageichen“ die nötigen 40—50 cm starken Stücke in verhältnismäßig kurzer Zeit. Diese kamen nach einem leichten Fundamentaushub unmittelbar auf die

Erde zu liegen und hielten, durch ein breites Vordach vor den atmosphärischen Einflüssen ziemlich geschützt, außerordentlich lange aus. So ist z. B. in Wabern bei Bern im Herbst 1908 eine Scheune abgebrochen worden, die aus dem Jahr 1583 datierte und deren eichene Grundschwelle nur außen faul, im Innern aber vollkommen gesund waren, so daß daraus noch scharfkantige Balken von 20:20 cm Stärke ausge schnitten werden konnten.

Eine solche besonders charakteristische, starke Hageiche erhob sich bis vor wenig Jahren an der Bern-Schwarzenburgstraße, halbwegs zwischen Köniz und Gasel auf dem Landgut Sattibuch, 635 m über Meer, dem Landwirt Vater Burren gehörend. Es war eine Stieleiche, in Brusthöhe mit 120 und auf dem Stock mit 160 cm Durchmesser, die, durch die schöne Schaftform und die lang herabhängenden unteren Zweige ausgezeichnet, eine wahre Zierde für die Gegend bildete. Allerdings verlor der Baum infolge des Schneefalles vom 24. Mai 1908 einen ziemlich starken Ast, wodurch die Krone etwas von ihrer Regelmäßigkeit einbüßte, doch erschien deßhalb das freudige Weitergedeihen noch auf Jahrzehnte hinaus vollkommen gesichert. Als jedoch im Jahr 1908 Vater Burren starb, da waren auch die Tage der schönen Eiche im Sattibuch gezählt; sie gelangte im folgenden Winter zum Einschlag. Ihr Alter betrug nur 138 Jahre. Obwohl der Stock auf der Seite gegen die Straße zu infolge leichter Beschädigung etwas Fäulnis zeigte, wies doch der Stamm immer noch einen ganz erklecklichen Zuwachs auf; die Breite der letzten 10 Jahrringe machte nämlich 5 cm aus. Der unterste 7 m lange Abschnitt besaß einen Kubikinhalt von beinahe 9 Festmeter. Er wurde mit samt dem übrigen Stammholz zu Fr. 90 per m<sup>3</sup> verkauft. Die Gegend aber ist um einen schönen Baum ärmer geworden.



## Forstliche Nachrichten.

### Bund.

#### **Eidg. Kommission für die forstlich-praktische Staatsprüfung.**

Der Bundesrat hat am 5. d. Mts., in Ersetzung des verstorbenen Herrn Forstmeister Ad. Müller-Bern, zum Mitglied der eidg. Kommission für die forstlich-praktische Staatsprüfung bis zum Ablauf der Wahlperiode am 9. September 1913 gewählt, Herrn August Henne, Forstverwalter der Stadt Chur.

y.

### Kantone.

**Bern.** Aufforstungen am Niesen. In seiner Sitzung vom 7. November hat der Einwohnergemeinderat von Wimmis beschlossen, durch ausgedehnte Aufforstungen am Nord- und Nordwestabhänge des